

i Vamos juntos!

Freundeskreis Deutschland - Bolivien e.V.

vamos juntos · Freundeskreis Deutschland - Bolivien e.V.
Wattstr. 24 · 14482 Potsdam / Postfach 60 15 40 · 14415 Potsdam

Sonntag, 3. März 2002

Für viele Schuhputzer fängt der Tag schon morgens zwischen 5.00 Uhr und 6.00 Uhr an. Gerade in den Morgenstunden lässt sich oft gut etwas verdienen, da sich viele Leute auf dem Weg zur Arbeit die Schuhe putzen lassen.

Bis ins Zentrum von La Paz gelangen die meisten Schuhputzer zu Fuß; sie nehmen bis zu 40 min Fußweg in Kauf, um die Fahrtkosten einzusparen. (Um ins Zentrum von La Paz zu kommen, muss man von fast allen Seiten hinunterlaufen, da es wie in einem Kessel liegt. Für den Rückweg wird eigentlich von allen das Fahrtgeld im Laufe des Tages zusammengespart.)

Am Wochenende, gerade am Sonntag, verändert sich das Bild ein bisschen; viele erscheinen erst zum frühen Vormittag. Ein Großteil der Schuhputzer bleibt zu Hause, um den Tag mit der Familie zu verbringen; vor allem die Schüler und Studenten sind es, die am Wochenende hinunterkommen, da ihnen während der Woche die Zeit dafür fehlt.

So ähnlich geht es uns auch; während der Woche sind so viele Arbeiten und Aufgaben zu erledigen, dass uns die Zeit fehlt, einfach mal zusammen mit den Schuhputzern Schuhe zu putzen. So hatten wir uns den heutigen Tag für diese Arbeit gewählt.

Heute morgen kurz vor 9.00 Uhr fuhren wir mit unseren Schuhputzkästen und unserer Schuhputz-Arbeitskleidung ins Zentrum (zu Fuß hätten wir etwa eine 1/2h gebraucht, doch so groß war unsere Motivation dann doch nicht). Unsere Arbeitskleidung bestand aus einer dunklen Hose, 3 Shirts übereinander (morgens ist es noch sehr kalt), einem Halstuch, einer Kappe mit pasamontaña (Maske - die Schuhputzer verstecken ihr Gesicht hinter einer pasamontaña, um nicht erkannt und dieser in der Gesellschaft so gering geachteten Gruppe zugerechnet zu werden), Turnschuhen und einem chaleco (Uniformweste) der Schuhputzerorganisation A.L.PE.VE. (Asociación de los lustracalzados de la plaza Perez Velasco - Organisation der Schuhputzer vom Platz Perez Velasco: jede Organisation - insgesamt inzwischen 15 - hat ein anderes chaleco, so dass jeder Schuhputzer gleich seiner Organisation zugerechnet werden kann.)

Die Kappe mit der pasamontaña setzten wir uns in einer abgelegenen Querstraße auf, das chaleco zogen wir auf links an, da wir an verschiedenen Stellen, an denen die unterschiedlichen Schuhputzerorganisationen arbeiten, putzen wollten.

Bevor wir anfangen konnten, mussten wir zunächst noch einige Einkäufe machen, da unsere Schuhputzkästen nur unzureichend ausgestattet waren. (In den vorangegangenen Tagen fehlte uns die Zeit, unsere Kästen mit Bürsten und Schuhputzcreme aufzufüllen.)

Man bekommt in La Paz zwar alles auf der Straße, doch an einem Sonntagmorgen ist dies nicht ganz so einfach. So mussten wir zunächst ein Stück laufen. Inzwischen waren wir verummmt und damit in ganz neue Rollen geschlüpft. Wir waren nicht mehr die blonden gringas (eigentlich abfälliger Ausdruck für Nordamerikaner, der inzwischen jedoch auf Europäer übertragen wird), die sofort im Stadtbild von La Paz auffallen, auf die die Autos mehr oder weniger Rücksicht nehmen, wenn sie - ohne sich groß umzuschauen - die Straße überqueren, die von Verkäufern oder Bettlern angesprochen, von fremden Touristen begrüßt oder von irgendwelchen Leuten auf englisch angesprochen werden.

Stattdessen waren wir jetzt zwei Schuhputzer, die zum Straßenbild von La Paz gehören und von daher keine große Aufmerksamkeit erregen. Unser Sichtfeld beschränkte sich nur noch auf die nächsten 2m vor uns und vor allem nur noch auf höchstens 1m Höhe.

Komplett ausgestattet machten wir uns auf den Weg zur pasaje de los flores (kleine Blumeneinkaufsstraße), denn zunächst wollten wir ohne einen großen Zuschauerkreis von uns bekannten Schuhputzern unsere ersten lustradas (Schuhputzen) machen. Unterwegs sprach uns ein Mann an, dem wir die Schuhe putzen sollten. Er begann sogleich ein Gespräch, ob wir Jungen oder Mädchen seien. So ganz sicher war er sich wohl nicht, denn es gibt kaum Frauen, die Schuhputzen (etwa 5%, die meistens jedoch ohne pasamontaña arbeiten, da oft ihre kleinen Kinder bei ihnen sind. Wir kennen lediglich ein Mädchen, das Schuhe putzt.)

Unsere Figur und unsere Stimme verriet uns jedoch gleich. Dann fragte er uns, warum wir unsere schönen Gesichter hinter einer Maske verstecken würden und ob nicht lieber eine von uns mit ihm für 50,- Bolivianos (= 100x Schuhputzen = 7,50 Euro) mitgehen würde. Es war so heftig, dass es uns erstmal die Sprache verschlug und wir froh waren, als wir die lustrada beendet hatten und er aus unserem Sichtfeld verschwand. Immerhin hat er uns den vierfachen Preis für die lustrada bezahlt.

Als wir in der pasaje ankamen und sich am unteren Ende kein anderer Schuhputzer befand, konnten wir uns zunächst dorthin setzen und auf Klienten warten. Vom anderen Ende sahen uns jedoch Schuhputzer, die immer in der pasaje putzen, und die gleich einen von ihnen hinunterschickten, um uns von dort zu vertreiben. (Die Schuhputzer sind zum großen Teil organisiert, und man darf nur in einem Gebiet putzen, wenn man auch der Organisation angehört. - Am Wochenende wird dies nicht so streng gehandhabt, da zum einen wesentlich weniger Schuhputzer zum Arbeiten hinunterkommen und zum anderen Schuhputzer, die sonst beispielsweise an der Post putzen, dort am Sonntag nichts verdienen können.)

Die Schuhputzer hielten uns jedoch für Mitglieder von A.L.PE.VE.; wir hatten unsere chalecos zwar umgedreht, doch sagt auch die Farbe der pasamontaña etwas über die Zugehörigkeit zu einer Organisation aus. Erst als der Schuhputzer näher gekommen war, erkannte er uns, an unserer Kleidung und vor allem an unseren Augen (Ana fällt natürlich mit ihren blauen Augen unter Schuhputzern auf - die Klienten können jedoch den Schuhputzern nicht in die Augen sehen, da sie während der Putzens über ihnen stehen.) So waren wir aber willkommen, mit ihnen gemeinsam zu putzen - und jetzt wussten wir auch, dass wir tatsächlich nicht zu erkennen waren, nicht mal für die Schuhputzer, die uns am besten kennen und die uns zunächst sogar für Jungen hielten.

Kurze Zeit später wurde eine von uns beschimpft, weil ihm unsere tinta (Flüssigkeit, die den Schmutz von den Schuhen löst, bevor die Schuhputzcreme auf die Schuhe kommt) nicht passte. Solche Beschimpfungen kommen immer wieder vor und man ist ihnen ausgeliefert, darf nichts sagen, schließlich handelt es sich um einen Klienten.

Danach gingen wir auf den Perez Velasco, wo wir nun unsere chalecos von der richtigen Seite anziehen konnten. Auch hier wurden wir im ersten Moment kaum von einem Schuhputzer erkannt. So meinte ein kleiner Schuhputzer später, warum wir ihm nicht gesagt hätten, wer wir seien, er hätte uns nie erkannt. Er war auch schon einige Male an uns vorbeigegangen, kopfschüttelnd, weil er uns nicht einordnen konnte. Die meisten erkannten uns erst dadurch, dass es ja jemand sein musste, den sie kennen - entweder ein Mitglied aus der Organisation oder wir beide, da sonst keiner ein chaleco dieser Art besitzt.

Auch hier wurden wir sofort wieder gut aufgenommen und zusätzlich direkt mit Tips und weiteren Dingen für unsere Schuhputzkästen versorgt. Kurze Zeit später begann es jedoch zu regnen und so verzogen wir uns alle in einen tilin (Spielhölle, in der man für 0,50 Bolivianos = 1x Schuhputzen an einem Automaten spielen kann). So standen wir mit etwa 10 Leuten um einen Automaten und suchten jeweils fünf Unterschiede in zwei Bildern (Bild und Fälschung). Danach konnten wir noch einige Fragen von Schuhputzern wegen certificados de nacimiento (Geburtsurkunden) klären und einige Termine für eine Einschreibung in die Schule, einen Termin beim Rechtsanwalt und für die Vergabe von Schulsachen für die kommende Woche festlegen.

Nach dem Regen und einigen lustradas wurde es Zeit für ein Mittagessen. Wir überlegten uns lange, ob wir vorher unsere Masken abnehmen sollten, gingen schließlich jedoch verummmt in den Merlan (öffentliche Mittagsküche), wo wir auch sonst zu Mittag essen.

Die Frau, die uns bediente und ohne Maske auch kennt, erkannte uns heute nicht. Eigentlich wollten wir uns nach dem Essen ihr zu erkennen geben. Doch als sie uns noch mit einem Nachschlag sowohl beim Essen als auch beim Trinken versorgte und sich bei uns mit "gracias hijos" (Danke Söhne) bedankte, konnten wir das auch nicht mehr. Einen Nachschlag bekommen wir sonst nie bei ihr und sie hätte sich sicher hintergangen gefühlt. Also nusichelten wir nur irgendwas in unsere pasamontañas, in der Hoffnung, dass sie nicht merken würde, dass wir gar keine Jungen waren.

Als wir aus dem Merlan herauskamen, regnete es zum zweiten Mal. So beschlossen wir, die Zeit diesmal im Internet zu verbringen und einige Briefe zu schreiben und Nachrichten zu lesen. Ins Interetcafe kam plötzlich ein kleiner Junge, der auch wohl mehr oder weniger auf der Straße lebt und der sich gleich ganz zutraulich neben eine von uns setzte. Wenn er gewusst hätte, dass neben ihm eine gringa gesessen hat, hätte er dies wohl nicht gemacht. Auch die im Interetcafe Angestellten erkannten uns nicht, obwohl wir gerade dort doch recht viel Zeit verbringen. Und dass Schuhputzer ins Internet kommen, sind sie inzwischen gewöhnt, da wir immer mal wieder welche dorthin mitnehmen.

Nach dem Internetbesuch wurde es noch einmal richtig warm, vor allem unter der pasamontaña. Doch leider hielt dies nur für relativ wenige lustradas an, dann begann erneut der Regen. So beschossen wir, noch einzukaufen und dann nach Hause zu fahren. Viel verdient haben wir heute zwar nicht (und das, was wir verdient haben, ist im tilin, im Merlan und im Internet geblieben), aber viele neue Erfahrungen haben wir dazugewonnen. Es ist noch mal was ganz anderes, selber als Schuhputzer zu arbeiten als nur den Tag eines Schuhputzers als Volontär mitzuerleben. Leider hatten wir nur einige Stunden Zeit dafür, eigentlich müsste man das mindestens einen ganzen Tag machen, um all die Schwierigkeiten, denen die Schuhputzer ausgesetzt sind, mitzuerleben. Viele von ihnen ermöglichen sich durch diese Arbeit ihr Studium oder verdienen sich so ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familie, zu der oft bis zu sechs weitere Personen gehören.

Ich hoffe, dass dieser Bericht einen kleinen Einblick in die Arbeit der Schuhputzer gegeben hat. Demnächst werden wir auch noch einmal einen Bericht von unsere Arbeit schreiben.

Bis dahin viele liebe Grüße aus La Paz und bis bald,

Ruth Overbeck